

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1988-1989)
Heft: 25

Artikel: Sonderfall Schweiz
Autor: Fulde, Jeanette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SONDERFALL



Wie sehe ich als Ausländerin die Schweiz? Bin ich nach zwanzig Jahren noch Ausländerin? Als Deutsche fühle ich mich jedenfalls nicht. Am liebsten würde ich mich Europäerin nennen, doch scheint das hier kein Begriff zu sein.

Mein Erwachsenenleben zerfällt fein säuberlich in zwei Teile. Eine typische Frauenbiographie. Erster Teil: jung und optimistisch zog ich aus, um mir einen eigenen Platz zu erkämpfen. Zweiter Teil: ich versuchte mich wenig erfolgreich als Hausfrau und Mutter.

Vollkommen unbefangen kam ich in den 68er Jahren hierher, um zu arbeiten – ich war weder auf den Sprachschock, noch auf die Härte der Fremdenpolizei gefasst. Die Enge und Starre in diesem Land liessen mich oft frösteln, zeitweise lähmten sie mich ganz. Vieles, was ich sah, konnte ich nicht begreifen, doch sagte man mir energisch, dass das Nachdenken darüber nicht *meine* Aufgabe zu sein hätte.

Kolleginnen hatte ich jahrelang keine. So waren Schweizerinnen für mich unbekannte Wesen, die nicht einmal das Stimmrecht besasssen und, so wurde mir überall versichert, es auch nicht begehrten. Die Mädchen in meinem Alter waren so unpolitisch, dass ich mich mit ihnen gar nicht erst verständigen konnte. Schweizer Männer, über jeden Verdacht der Galanterie erhaben, suchten sich eher tüchtige Haushaltshilfen als eine echte Partnerin. Den niedrigen Ausbildungsstand der Mädchen betrachtete man als von Gott gegeben. Oft habe ich mich gefragt, ob die Frauen ihren Töchtern nicht die gleichen Chancen wie ihren wohlversorgten Söhnen gönnten.

Mein angeschlagenes deutsches Geschichtsverständnis sah staunend, welch unantastbare Rolle dem Militär überall zukam. Vom «Sonderfall Schweiz» erzählte man mir viel, aber von ein paar glücklichen Umständen abgesehen, kann ich bis heute keine besonderen Verdienste erkennen, aus denen sich dieses Recht ableiten liesse.

Vieles, was ich anfangs so überdeutlich sah, war wohl nur durch die Ausländeroptik möglich. Im eigenen Land fehlt es oft am nötigen Abstand und frau kennt dort ja die Spielregeln – meint sie wenigstens. Jedenfalls habe ich mich inzwischen gut angepasst. Das heisst, meine Rolle als Frau brav erfüllt, wie die meisten Schweizerinnen auch. Die Frage stellt sich nun für mich, wie komme ich davon wieder weg, wie finde ich zurück zu meinen eigenen Anlagen und Fähigkeiten. Aber das fragen sich mit mir noch viele Frauen, und Grenzen spielen dabei keine Rolle mehr.

Jeanette Fulde